

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 12. April.

Inland.

Berlin den 5. April. Seine Majestät der König haben dem Obersten Baron von Lassollave, Commandeur der Großherzogl. Badenschen Artillerie-Brigade, den rothen Adler-Orden dritter Classe zu verleihen geruhet.

Seine Majestät der König haben dem Bürgermeister Gallencamp zu Lippstadt das allgemeine Ehrenzeichen erster Classe, und dem Hausknecht Ragun zu Breslau das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Classe zu verleihen geruhet.

Ausland.

Deutschland.

Dresden den 18. März. Der General- und Unter-Staatssekretair v. Minkwitz ist von seiner außerordentlichen Mission zur Beglückwünschung nach St. Petersburg in diesen Tagen zurückgekommen, und hat die erfreulichsten Nachrichten von dort mitgebracht. Unser diplomatisches Corps hat durch die Beglaubigung des durch so viele Schicksale geprägten Ritters Bea-Bermudez

an unserm Hofe, einen sehr achtungswürdigen und geachteten Zuwachs erhalten.

Unser ehrwürdiger Jubelkönig genießt eine ununterbrochene Gesundheit und beweist bei den kleinen Jagd-Parteien, wobei die Witterung nicht in Anschlag kommt, noch immer ganz ungeschwächte Lebenskraft und Munterkeit. Auch genießt die ganze königl. Familie des vollkommensten Wohlseyns, und selbst die hohe Ahnfrau unsers Fürstenhauses, die Prinzessin Kunigunde, behauptet in ihrem 85. Lebensjahre noch einen bewundernswürdigen Widerstand gegen jedes, sie oft bedrohendes Zusammenstinken.

Vom Main den 1. April. Der König von Baiern hat der Stadt Augsburg eine besondere Theilnahme bewiesen, und zur Aufrechthaltung des dortigen Handelsstandes bedeutende Summen zur Disposition derselben gestellt.

Am 21. März traf zu Frankfurt a. M. eine starke Paarsendung von Wien ein. Es ist dies die zweite im Laufe von 8 Tagen; sie war, wie die erste, an das Haus Rothschild adressirt, und betrug, gleich dieser, 26 Fässer, jedes mit 10,000 Stück Kronenthalern.

Nach einem Schreiben aus München droht seit einigen Wochen der Tod, Baiern wieder eines seiner merkwürdigsten Männer zu berauben. Der be-

rühmte Fraunhofer liegt rettungslos auf dem Siechbette. Sein ganzer Körper soll, in Folge der vielen, zum Behufe seiner astronomischen Forschungen unternommenen schädlichen, chemischen Prozeduren, von tödtlichen Giften gleichsam durchdrungen seyn.

Die deutsche Litteratur hat einen ihrer verdienstvollsten Veteranen verloren. Johann Heinrich Voss, der ehrwürdige Greis, ist am Abend des 29. März zu Heidelberg aus dem Leben geschieden. J. H. Voss war geboren am 20. Februar 1751 zu Sommersdorf im Mecklenburgischen; er ist sonach 75 Jahr alt geworden. Seine Uebersetzung der Ilias erschien 1781, die des ganzen Homer 1793. Das idyllische Epos Luise ist vom Jahre 1794.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel den 11. März. (Aus dem Oestreich. Beobachter.) Der Königl. Großbritt. Botschafter Hr. Stratford-Canning ist am 27. Februar in dieser Hauptstadt eingetroffen. Widrige Winde hatten ihn bekanntlich mehrere Wochen lang in den Dardanellen zurückgehalten. Als er dort erfuhr, daß ein Courier an ihn aus England in Konstantinopel angekommen sei, entschloß er sich, mit Zurücklassung seiner Familie und seines Gefolges am Bord der Korvette Medina, am 22. Februar die Reise zu Land, über Gallipoli, Rodosto und Eilistria, hieher anzutreten, wo er am 27. Abends anlangte. Am folgenden Tage ward er, dem Herkommen gemäß, von den fremden Gesandtschaften durch deren Sekretaire bewillkommt, und am 1. März empfing er die Besuche des diplomatischen Corps, welche er am 2., 3. und 8. d. M. erwiderte. Am 4. ließ er seine Ankunft dem Ministerium der Pforte durch den bisherigen bevollmächtigten Minister, jetzt ersten Botschafts-Sekretair Hrn. Turner, anzeigen, und Tags darauf erhielt er den feierlichen Gegenbesuch des Pforten-Dolmetschers Isahak Efendi, nebst dem für die Botschafter von England üblichen Antrittsgeschenke von drei Pferden.

Zwei am 6. d. M. in neun Tagen aus dem Lager vor Missolonghi eingetroffene Tataru haben der Pforte die Nachricht gebracht, daß jene Festung nunmehr von Ibrahim Pascha aufs engste eingeschlossen sei, und die Beschießung derselben aus dem groben Geschütz nächstens beginnen werde. *) Die

*) Briefe aus Corfu vom 10. März sprechen von wiederholten Angriffen, welche Ibrahim Pascha am 28. Februar, 1. und 2. März, gegen Missolonghi unternommen habe, die aber sämmtlich von den Griechen, mit bedeutendem Verluste

in den letzten Tagen des Januars von den Griechen nach Missolonghi geschafften Kriegs- und Mundvorräthe scheinen nicht so bedeutend gewesen zu seyn, daß der Platz dadurch auf längere Zeit gegen Mangel geschützt wäre, es wird vielmehr der provisorischen Regierung zu Napoli di Romania der Vorwurf gemacht, die bedeutenden, aus den Englischen Anleihen eingegangenen Summen, vergendet zu haben, anstatt den tapfern Vertheidigern von Missolonghi den rückständigen Sold zu bezahlen, und eine hinlängliche Anzahl Schiffe mit Munition und Lebensmitteln auszurüsten und dahin abzusenden.

Auch die Truppen in Morea verlangen mit Ungestüm ihren rückständigen Sold, und es wird allgemein behauptet, daß Colocotroni seit seiner Rückkehr von dem misslungenen Versuche gegen Tripolizza, eine drohende Sprache gegen die Nachthaber zu Nauplia angenommen habe, und dabei von einem Theile der hydriotischen Schiffs-Capitaine unterstützt werde.

Die Anarchie der Inselgriechen nimmt täglich mehr überhand. Schon treiben sich Abenteurer aus allen Nationen auf verschiedenen Inseln des Archipelagus umher, welche für eigne Rechnung Contributionen ausschreiben, Geld und Lebensmittel requiriren. So hat sich ein gewisser Basso Braicowich, aus den Boeche di Cattaro gebürtig, der schon seit mehreren Jahren als einer der furchtbarsten Seeräuber bekannt ist, an der Spitze von mehr als 1200 Albanesern und Flüchtlingen aus Morea, mit welchen er, durch Mangel an Unterhalt aus dieser Halbinsel vertrieben, zuerst das Gebiet von Athen bedroht, dort aber von dem Obersten Fabvier Widerstand gefunden haben soll, auf der Insel Zea festgesetzt, wo er sich die ärgsten Gewaltthatigkeiten und Ausschweifungen erlaubt. Eine von ihm nach Syra abgeschickte Abtheilung seiner Räuberbande setzte die Einwohner in den größten Schrecken, entfernte sich aber wieder, nachdem sie hundert Centner Zwieback erhalten hatte.

Die Ausrüstung der Flotte wird im hiesigen Arsenal mit größter Thätigkeit betrieben. Der Groß-

der Türken, abgeschlagen worden seien. Die am 6. d. M. in Konstantinopel eingetroffenen Couriere hatten das Lager vor Missolonghi am 25. Februar verlassen, und konnten also von jenen Begebenheiten, auch wenn sie wirklich Statt gefunden haben sollten, keine Kunde bringen.

Nachrichten aus Zante zufolge, wurde das Fort von Pasiladi nach wiederholten Anstrengungen, am 9. d. M. erkümt.

wessir begiebt sich häufig nach dem Arsenale, um die Fortschritte der Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Am 6. d. M. ist in seiner Gegenwart eine Fregatte vom Stapel gelassen worden, und seitdem haben mehrere Rathsversammlungen statt gefunden, zu welchen vorzüglich die Intendanten der Münze, des Arsensals, der Stückgießerei und der Pulvermühlen berufen wurden.

Österreichische Staaten.

Wien den 2. April. (Aus dem Oestreich. Beobachter.) Berichte aus Corfu vom 20. März melden folgendes: Die Einnahme der in den Lagunen von Missolonghi gelegenen kleinen Insel Basiladi hat sich bestätigt. Eine in die Pulverkammer des Forts gefallene Bombe, wodurch die Munition in Brand gerieth, hat den Ausschlag gegeben. Die Besatzung, welche aus 200 Mann bestand, leistete die verzweifeltste Gegenwehr, und wurde bis auf wenige Individuen niedergemacht.

Hierauf wandte sich Ibrahim Pascha gegen die unweit Missolonghi liegende befestigte Insel Anatoliko, deren er sich am 13. d. M. gleichfalls bemächtigte. Ein Schreiben aus Prevesa vom 15. d. M. macht folgende Schilderung von dieser Begebenheit: „Nach der Einnahme von Basiladi traf Ibrahim Pascha sogleich Anstalten zu einem Angriffe gegen Anatoliko. Seine Kanonierschaluppen nahmen die Richtung durch den Kanal von Poro, in dessen Nähe die Griechen auf dem festen Lande, westlich von gedachtem Orte, ein befestigtes Kloster, Namens Kundro, inne hatten, und aus ihren Batterien auf die Türkischen Fahrzeuge feuerten. Ibrahim Pascha detaschirte ein Corpß über Stamna, um sich des Klosters zu bemächtigen. Angriff und Vertheidigung waren gleich erbittert; das Kloster wurde erstürmt, und die Besatzung, 400 Mann stark, mußte, mit Ausnahme einiger wenigen, die sich durch die Flucht retteten, über die Klinge springen. Aber auch auf Seite der Türken war der Verlust beträchtlich; sie verloren gegen 200 Mann an Todten, und der Banus Aga wurde verwundet. Die Besatzung von Anatoliko, Zeuge dieser That, hielt ferneren Widerstand für vergeblich, und verlangte zu capituliren. Männer und Weiber liefen ans Gestade und flehten um Gnade. Ibrahim Pascha, der in geringer Entfernung von Anatoliko in dem Dorfe Finachia gelagert war, eilte selbst herbei, gestattete der Besatzung, nachdem sie das Gewehr gestreckt hatte, und den Einwohnern freien Abzug nach Urta, und erlaubte jedem, von seinen Habseligkeiten so viel

mitzunehmen, als er selbst tragen konnte. Einige Tage vorher waren hundert gefangene Türken, die sich in Anatoliko befunden hatten, von den Griechen niedergemacht worden. Während dieser Vorfälle bei Kundro und Anatoliko, machten die Griechen einen Ausfall aus Missolonghi mit 700 Mann; es kam zu einem hitzigen Gefechte; 300 Griechen blieben auf dem Platze, worauf die übrigen, größten Theils verwundet, eiligst nach der Festung zurückkehrten. Auch die Türken verloren viele Leute, unter diesen den Topdschi Baschi (Befehlshaber der Kanoniere), den Bairachter (Fahrenträger) und einen Duluk Baschi (Obersten) der in dem Augenblick, als er eine Griechische Fahne erbeutete, getödtet wurde.“

Der Lord Ober-Commissair Sir Frederick Adam, welcher sich am 13. an Bord der in der vorhergehenden Nacht von Missolonghi zu Cephalonia angelangten Fregatte Najade, Capitain Spencer, nach den Gewässern von Missolonghi begeben hatte, ist diesen Abend (20. März) nach Corfu zurückgekehrt. Seit seiner Ankunft verlautet, daß er, um ferneres Blutvergießen in dem nunmehr aufs äußerste bedrängten Missolonghi zu ersparen, seine Vermittelung wiederholt angeboten habe, diese aber von den Griechen nicht angenommen worden sei.

Den 3. April. Gestern, als am weißen Sonntage, wurde das von Sr. heil. Papst Leo XII. für das Jahr 1826. auf die ganze katholische Christenheit ausgedehnte Jubiläum, für die Wiener Erz-Diocese, in der Haupt- und Residenzstadt mit einer feierlichen Procession eröffnet, welche von Sr. fürstl. Gnaden, dem Herrn Fürst-Erzbischofe von Wien, unter Begleitung sämmtlicher in der Stadt und in den Vorstädten befindlichen Pfarren, Stifte, Klöster, Congregationen und Institute, und einer sehr großen Zahl von Gläubigen aus allen Ständen, geführt wurde. Die Procession ging um halb 8 Uhr Morgens von der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan aus, und in die Augustiner Hofkirche; von da in die Kirchen zu St. Michael und zu Unserer lieben Frau bei den Schotten, und kehrte alsdann in die Metropolitan-Kirche zurück, wo das Hochamt gehalten wurde. Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser hatten den Wunsch geäußert, daß die Procession ihren Weg durch die kaiserliche Hofburg nehmen möge und von den Fenstern Ihres Appartements den Zug mit ansehen. Kaum waren Se. Majestät am Fenster erschienen, als das auf dem Burgplatze zahlreich versammelte Volk beim Anblick des geliebten Monarchen in den lautesten Freudenjubel ausbrach.

F r a n k r e i c h.

Paris den 1. April. Am 27. v. M. begann bei den Pairs die Diskussion über das Erstgeburtsrecht. Es sprachen vor und nach der Graf Mole gegen, der Graf v. St. Romans für und Graf Roy über diesen Entwurf.

In der Sitzung der Pairs vom 28. hielt Baron Pasquier eine äußerst merkwürdige Rede gegen das Erstgeburtsrecht, welche 2 Stunden dauerte, mit der gespanntesten Aufmerksamkeit angehört wurde und eine schwer zu beschreibende Wirkung auf die Versammlung hervorbrachte. Der Siegelbewahrer verteidigte den Gesetzentwurf. Man spricht von einem Amendement, um das Gesetz nur auf Steuerpflichtige für 1000 Fr. im Jahr anwendbar zu machen. Die Minister sollen bis auf 450 (statt 300) nachgeben wollen. Vielleicht geht der ganze Entwurf ins Pult zurück, wie es mit dem über Frellet in der Levante geschienenen zu seyn scheint, da er den Deputirten noch immer nicht vorgelegt worden.

Man fährt, sagte Baron Pasquier, als Hauptargument für das Gesetz an, daß es geeignet sei, der Zerstückelung des Grundeigenthums Einhalt zu thun. Was aber sind denn die Folgen einer solchen Zerstückelung? Sie vermindert die Bewirthschaftung im Großen, und verkleinert folglich die Masse der Erzeugnisse, welche zu Markte geführt werden können; sie kann die Vermehrung der Bevölkerung in einem solchen Maße befördern, daß deren Erhaltung schwierig werden kann; endlich kann man, da die Liebe zum Grundeigenthum mit demselben abnimmt, befürchten, daß die Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung erschüttert werden. Dies sind, wenn man die Besorgnisse aufs Aeußerste treibt, die Nachtheile jener Zerstückelung. Bietet sie aber nicht auch einige Vortheile dar? Zuerst kann man nicht läugnen, daß der Geist der Beständigkeit und des Erhaltens, welcher an Grundeigenthum haftet, eine größere Anzahl Menschen durchdringt, wenn das Grundeigenthum unter eine größere Anzahl vertheilt ist. Diese Vertheilung vermindert übrigens die so gefährliche arme Classe, welche an nichts festem hängt. Wenn aber diese Vorzüge unbestreitbar sind, wer wird es alsdann wagen, ohne Anstand die Frage zu entscheiden, was die beste Gewähr für einen Staat sei; ob eine große Anzahl Grundbesitzer und eine kleine Zahl großer Vermögen, — oder eine größere Zahl bedeutender Vermögen und eine kleinere Zahl Grundeigenthümer. Uebrigens muß man weniger das prüfen, was seyn könnte, als das, was ist. Seit der Revolution hat nun die

Zahl der Grundbesitzer bedeutend zugenommen; wer aber würde läugnen, daß die eigentliche Volksklasse während der Periode von 1800 bis 1815 schwerer aufzuwiegen gewesen wäre, als sie es im J. 1792, unter den Gesetzen von 1764, gewesen ist? Aber diese neu aufgestellten Theorien von der Gefahr der Zerstückelung beruhen auf keinem sichern Fundament, wenigstens wissen wir von keinem. Hat man sich denn die Mühe gegeben, zu prüfen, ob die Zerstückelung in der letzten Zeit ab- oder zugenommen hat, ob der Schwung der Industrie auf sie irgend einen wichtigen Einfluß ausgeübt hat? in welchen Provinzen sie am meisten zugenommen hat? wie der Zustand dieser Provinzen sich zum Zustande der andern verhält? u. s. w. Ueber alle diese Punkte haben wir nur Muthmaßungen; was denn natürlich die Debatten länger und schwieriger macht, und die Folgen hat, daß wir nur nach Theorien und Conjecturen entscheiden müssen. Der Redner macht weiterhin darauf aufmerksam, wie falsch es sei, ein angeblich so wichtiges Gesetz auf der beweglichen Basis der Steuerrollen errichten zu wollen; er erinnert daran, daß während man von der einen Seite das Vermögen in den Familien vergrößern wolle, mehrere Mitglieder dieser Familien dahin arbeiten würden, daß dies nicht geschehe. Diese Mitglieder sind die Nachgeborenen und Töchter, die in einigen Fällen in dem Maße ärmer werden, wie ihr Vater reicher wird. Der Redner erklärt jedoch, daß er das System von Substitutionen billige, weil es von der einen Seite zwar zur Erhaltung des Vermögens in den Familien beitrage, von der andern aber ganz in der Willkür der Familienhäupter liege; der dritte Artikel des vorliegenden Gesetzes, welcher davon handle, enthalte auch nur eine geringe Ausdehnung der von dem Code-Civil gegebenen Befugnisse; es komme aber jetzt wesentlich auf die Begünstigung der Erstgeborenen an. Nach den Bestimmungen des Code könne der Vater dem Erstgeborenen solche Begünstigung gewähren, und wolle er es, so bedürfe er des neuen Gesetzes nicht, und brauche nur ein Testament zu machen; dies beweise, daß das Gesetz nur in den Fällen wirksam sei, wo es entweder unnütz oder ungerecht sei. Unnütz, wie schon angeführt worden, wenn der Vater die Absicht habe, den Erstgeborenen zu begünstigen, — ungerecht, wenn ein plötzlicher Todesfall oder andere Umstände den Vater gehindert haben würden, seine Absicht, eine solche Begünstigung nicht eintreten zu lassen, durch ein Testament zu äußern. Das Gesetz scheine dem-

nach in politischer und bürgerlicher Hinsicht verwerflich, weshalb er (der Redner) dagegen stimme. — Nachher sprach der Siegelbewahrer, um das Gesetz zu vertheidigen. — Die Debatte hatte gestern fortgedauert.

Die Deputirtenkammer war in der Sitzung vom 29. März vornämlich mit Anhörung des ausführlichen Berichts über den Gesetzesvorschlag wegen der Douanen beschäftigt.

In der Pairsitzung vom 28. d. verlas der Kanzler folgendes an ihn eingegangene Schreiben des Gen. Leut. Grafen Guilleminot vom selbigen Tage: „Monseigneur! Sobald ich im Moniteur gelesen hatte, daß der Königl. Gerichtshof der Seine sich incompetent, um die Proceedur wegen der Contracte von Bayonne zu schließen, erklärt habe, verlangte ich von den Königl. Ministern die Erlaubniß, mich nach Paris zu begeben. Die Güte Sr. Maj. kam meinem Verlangen zuvor, ich erhielt wenige Tage darauf eine Depesche, die es in meine Wahl stellte, was ich ergreifen wolle, und so verlor ich keinen Augenblick, um diese Befugniß zu benutzen. Mit ehrerbietigem Vertrauen stelle ich mich jetzt meinen Pairs dar, um ihrer strengsten Prüfung alle Handlungen und Umstände meines Benehmens während der glorreichen Expedition von Spanien anheimzustellen. Ich hoffe, daß diese Untersuchung den edlen Pairs beweisen wird, daß ich, den Gesinnungen meines ganzen Lebens treu, nicht aufgehört habe, die ausgezeichnete Ehre, ihr Colleague zu seyn, zu verdienen. Ich glaube, der Pairskammer einen neuen Beweis davon zu geben, indem ich mich enthalte, ihren Sitzungen beizuwohnen, bis sie ihr Urtheil über die, gegenwärtig an ihre hohe Gerichtsbarkeit verwiesene Sache gesprochen haben wird. Ich bin mit der höchsten Achtung Ewr. Herrlichkeit unterthänigster und gehorsamster Diener.“

Herr Venaben, ein Apostat des Liberalismus, aber darum noch nicht geistlos oder kriechend, hat in der bisher von seiner Seite unter geschlossenem Wiser geführten Fehde gegen Herrn Hyde de Neuville sein Angesicht aufgedeckt; er nennt sich in der Gazette de France. Wenn auch schon das skandalgierige Publikum mit seiner heutigen Antwort, welche ihm sein Gegner gestern abgefordert hatte, über die Frage, was er mit dem Vorwurfe meine, Portugal sei grade während der Gesandtschaft des Herrn Hyde aufs Neue in Englands Schlingen gerathen? noch nicht ganz zufrieden seyn kann, so ist sie doch in andern Rücksichten sehr pi-

kant, und dabei bleibt doch immer die Hoffnung, die beiden Herren werden noch einander gerathen, und es werde am Ende wenigstens dem Einen, wo nicht Beiden, eine Indiskretion aus der Feder schlüpfen. Nichts ist bei diplomatischen Turnieren merkwürdiger als Indiskretionen, in der Turnsprache Blößen genannt. Ein Gesandter, der eine Blöße giebt, kompromittirt damit nicht sowohl sich selbst, als seinen Minister, und ein Journalist, wenn er ministeriell ist, hat sogar das Recht, den Minister, der ihn in Dienst genommen, durch eine Indiskretion zu seinem Schilde vorzuhalten, wie wir das heute von Herrn Venaben lernen. Er sagt geradezu, wenn es auch wahr sei, daß er an der Gazette de Fr. mitarbeite, so habe er mit dem Minister nichts zu schaffen; die Verwaltung dieses Journals bezahle ihn, so wie die Französische Regierung den Herrn Herzog oder Grafen v. Vemposta (Herrn Hyde) bezahlt habe, als er Gesandter gewesen in Lissabon. Er verbitte sich von Seite des Herrn Grafen von Vemposta den stolzen Ton, womit er sich erlaubt habe, ihn zu fragen, ob er vom Minister bezahlt sei oder nicht; wenn er durchaus wissen wolle, wie viel er bei dem Journal verdiene, so wolle er ihm auch das sagen, nur müsse er ihn darüber etwas höflicher befragen. Aber wenn Hr. v. Hyde glaubt, es sei erlaubt, einen Mitarbeiter an einem ministeriellen Journale als einen niederträchtigen Eoldner zu behandeln, so gebe er damit nur den Beweis, daß trotz aller seiner Versicherungen er kein großer Liebhaber der Pressfreiheit sei, und daß er sich wahrscheinlich einen ganz falschen Begriff von oieser Freiheit mache, indem er sie auf eine solche Art ausübe. Nur durch die Art, wie Herr Hyde schreibe, wie er Skandale verbreite, wie er andere in Inquisition über ihre Lebensweise setze, werde die Pressfreiheit verhaßt und verächtlich. „Ich habe behauptet, sagt Herr V., und ich wiederhole es, Lissabon habe einen Französischen Gesandten in dem Zeitpunkte gehabt, wo die Wiederherstellung des Engl. Einflusses in Portugal anfang. Ich habe das in meiner gestrigen Note dargestellt; beweist meine Note noch etwas mehr, als jenes Faktum, so ist das nicht meine Schuld; es ist die Schuld der Note. Und nun glaubt der Herr Graf v. Vemposta, die Paar Worte, welche ich über diese Epoche gesagt habe, seien die bitterste Kritik seiner Ambassade. Ich versichere auf mein Gewissen, daß ich diese Absicht nicht hatte. Ich habe im Gegentheil das Faktum erzählt, um eine

solche Auslegung zu verhindern. (Es scheint, Hr. Benaben habe bei dieser ganzen Sache einen Andern gemeint, als Herrn Hyde.) Das ist aber auch Alles, was ich verbunden bin, dem Herrn Grafen zu antworten; Alles, was mir beliebig ist, ihm über meine Gesinnung mitzutheilen; mehr will ich ihm darüber nicht sagen. Ich will mich auf die Fragen nicht einlassen, ob das oben erwähnte Zusammen treffen der Restauration des Engl. Einflusses zu Lissabon mit der Gesandtschaft des Herrn Grafen zufällig oder berechnet war; ob das Ereigniß vom 30. April den Engl. Einfluß daselbst vermehrt habe, oder ob diese Vermehrung auch ohne jenes Ereigniß statt gehabt haben würde; ob der Französl. Gesandte diesen Einfluß wenigstens einigermaßen beschränkte, oder ob er die Absicht hatte, gegen England den Feinen zu spielen, und dabei seinen Meister fand; ob er überall die Interessen seines Landes wohl begriffen, oder wenn er sie begriffen hätte, ob er sie geltend zu machen gewußt? Das sind allerdings sehr tiefgreifende, vielleicht etwas dunkle Fragen, aber sie gehören nicht zu unserm Streite; ich will sie daher unerörtert lassen.“

Herr von Montlosier arbeitet an einem zweiten Theil seiner Mémoire à consulter.

Man spricht in der Hauptstadt viel von einer Herausforderung, welche ein Deputirter an einen Minister, wegen persönlicher Beleidigung in der Kammer, gesendet habe. In derselben berief sich der erstere auf das Duell, das einst Lord Castlereagh mit Herrn Canning hatte; indessen wurde diesmal die Sache gütlich beigelegt.

Die Herzogin Dalberg und die Marquisin von Marnier sah man in den letzten Tagen in dem volkreichen und handeltreibenden Quartier der Straße St. Honoré, von Magazin zu Magazin, von Thüre zu Thüre gehen, um für die Griechischen Verwundeten und für die Helden von Missolonghi die Besteuer der Reichen sowohl, als die geringe Gabe der Wittwen und die Sparpfennige der Kinder einzusammeln.

Aus Marseille meldet man unter dem 24. v. M., daß eine für den Pascha von Egypten bestimmte Corbette, welche man an diesem Tage vom Stapel gelassen, gescheitert sei.

In dem medicinischen Kollegium cirkulirte kürzlich während der Vorlesung des Professors Drfila, wie die Quotidienne berichtet, folgender Umlauf: Die Jesuiten sollen heut bei dem Jubiläum in ihrem Costüm erscheinen; sie beleidigen hierdurch offenbar

die Gesezte. Die jungen Studenten, welche in Paris die ganze Französl. Jugend repräsentiren, werden hiermit eingeladen, sich präcise 2 Uhr vor der Rechtsschule einzufinden, wo man die Prozeßion mit dem Rufe: „Es lebe die Religion, nieder mit den Jesuiten!“ empfangen wird. — Ein Student der Medizin zeigt in dem Const. an, daß allerdings dieser Umlauf cirkulirt habe, daß er indesß sogleich für eine Jesuitische Versuchungsschrift erkannt worden sei, weshalb die Einladung ganz erfolglos geblieben.

Aus Lissabon meldet man unter dem 15. März Folgendes: Die Königin, von der man anfänglich behauptete, daß sie die Absicht habe, gegen ihre Ausschließung von der Regentschaft zu protestiren, hat dieselbe nunmehr anerkannt. Die Regentschaft vollzieht alle Regierungshandlungen im Namen des Kaisers Don Pedro. Das Fahrzeug, welches dazu bestimmt ist, dem Kaiser die Nachricht von dem Tode seines Vaters zu überbringen, ist am 12. d. unter Segel gegangen. Heute Abend wird der König im Kloster St. Vincent de Fora beerdigt werden. Gestern Abend fand der bei verstorbenen Königen gewöhnliche Abschieds-Handfuß statt.

Herr Cottu, einer der Rätthe des Königl. Gerichtshofes zu Paris, hat eine Broschüre über das Erstgeburtsrecht herausgegeben, worin er die Behauptung ausführt, daß durch die große Mehrzahl der Geistlichen ein umfassender Plan zur Unterwerfung der weltlichen Gewalt durch die geistliche, gebildet worden sei.

Alle Französl. Bischöfe, bemerkt die Etoile, haben Briefe an den König gerichtet, worin sie gegen die Beschuldigung protestiren, als ob von ihnen der Unabhängigkeit der Krone zuwiderlaufende Gesinnungen, gehegt und verbreitet würden, und alle haben erklärt, daß sie an den Grundsatz fest halten, daß der Papst über das Weltliche der Könige keine Macht hat.

Die Etoile enthält heute einen merkwürdigen Artikel, aus welchem erhellt, daß von Autoritätswegen wenigstens schon einem der Pämen, über welche Hr. v. Montlosier Klage geführt (Congreganism, Jesuitism, Ultramontanism u. s. w.), nämlich dem letztgenannten, Schranken gesetzt worden sind. Es heißt darin: „Wir lieferten gestern die „Deklaration der Erz- und Bischöfe der römisch-katholischen Kirche Irlands.“ Die liberalen Blätter haben sich wohl gehütet, sie auch zu geben.“ Die

*) Wie konnten sie denn schon, da die Etoile sie erst „gestern“ gegeben? Auch werden die liberalen

Unredlichkeit, womit sie die Katholiken verklagen, hätte zu klar am Tage gelegen. Die Erz- und Bischöfe Irlands erklären: „sie glaubten nicht, daß der Papst zu Rom, noch irgend ein ausländischer Fürst irgend eine bürgerliche oder weltliche Jurisdiktion, Gewalt, Superiorität oder Präminenz im Königreiche, es sei un- oder mittelbar habe, oder haben sollte.“*) Alle Bischöfe Frankreichs haben so eben in einem Schreiben an den König dieselbe Erklärung abgelegt, und einen solchen Augenblick wählen die Feinde der Religion, ihnen eine veraltete Meinung beizumessen, die heutiges Tages nur noch von einem einzigen Menschen **) behauptet wird.“ Die sogenannten Feinde der Religion, von welcher die Etoile sich für eine Freundin ausgiebt, haben diesen Augenblick nicht wählen können, weil sie durch sie jetzt zuerst diese Nachricht vernehmen; übrigens liegen die frühern Erklärungen des Ultramontanism von Seiten Französischer Cardinale und Bischöfe, besonders aber des Cardinals von Toulouse, der Welt in gedruckten Mandamenten u. s. w. zu klar vor Augen, als daß das Längnen der Etoile etwas helfen könnte; es ist eben nur Retractation, was jetzt geschehen seyn mag.

Am grünen Donnerstage sagte der, zum Predigen in beiden königl. Kollegien (Heinrichs IV. und Ludwigs XIV.) von dem Geistlichen Minister bestellte Missionair Abbé Levassure auf der Kanzel, von den Jesuiten sprechend: „Eine berühmte Gesellschaft, so schimpflich zur Verherrlichung der Gottlosigkeit vernichtet, aber herrlich zur Ehre der Religion hergestellt, hatte einen Mann zum Stifter, der hier noch weniger als irgendwo verhöhnt werden sollte, da er dieses Haus mit so vielem Rechte und in Kraft so vieler Erinnerungen für sich wiederfordern darf.“ An demselben Tage Abends um 7 Uhr in der Kirche von St. Germain-des-Prés, rühmte sich auf der Kanzel der Abbé Mercier, vor 2000 Zuhörern, alle Anstalten der Gesellschaft Jesu in Frankreich besucht zu haben; er nannte die Städte, wo sie sich befinden, ja er nannte einzelne Jesuiten bei Namen, gab über sie alle mögliche Auskunft, und schloß mit einem Gebete, in welches einzustim-

men er die Gemeinde aufforderte, für das Gelingen dieses heil. Ordens in Frankreich, nachdem er Ludwig XV. der Schwäche und Papst Clemens XIV. eines großen Fehlers angeklagt hatte.

Man schreibt von Barcelona: „Hier ist die königl. Französische Brigg *Alcyon* von 16 Kanonen, Lieutenant *Lainé*, mit 84 Mann Besatzung, aus Algier angekommen. Sie bringt den königl. Spanischen Consul nebst dem Ultimatum des Dey's. Dies vom Consul sub spe ratificationis zugestandene Ultimatum ist, daß Spanien 6 Mill. Realen zahlen soll, und wenn das nicht bald geschieht, will der Dei die Feindseligkeiten aufs grimmigste fortsetzen.“

Das Journal des Débats giebt einen Theil des Berichts des Präfekten an den Municipalrath von Paris über die Consumption der Stadt, deren darin aufgezählte Artikel den Belauf von 340 Mill. Fr. erreichen. Die Polizei-Präfektur kostet der Stadt im Jahr nahe an 6 Mill. Fr.

Der Herzog v. Orleans hat neuerdings zu der für die Verproviantirung von Missolonghi zu Gunsten der Griechen eröffneten Subscription 5000 Franken beigetragen.

Es ist der bekannte General und Marquis *Livron*, der hier für den Pascha von Egypten wirbt.

Das Diario di Roma meldet, der Pascha von Aegypten habe in Kairo eine Artillerieschule nach dem Muster der zu Metz, unter Leitung Italienscher und Französischer Offiziere, angelegt.

Die Petition der 200 Einwohner an Se. Majestät um Auflösung der Deputirtenkammer ist von einem der Richter des königl. Gerichtshofes verfaßt. Noch hat sie kein hiesiges Blatt mitgetheilt.

Die Etoile versichert, das Drapeau blanc sei ganz und gar nicht mehr ministeriell.

Der Span. Hof hat dreimonatliche Trauer für den König von Portugal angelegt. Es war, um häufiger Nachrichten aus Portugal zu bekommen, eine Stafetten-Linie zwischen Badajoz und Madrid errichtet.

Neulich war die Rede von einem Offizier, zu dem in Bourges liegenden 7. Regimente gehdrig, der in ägyptische Dienste getreten seyn soll; auch hat bekanntlich Hr. v. Billèle in der Deputirtenkammer bemerkt, es seyen nicht sowohl Krieger als Hoboisten für den Pascha geworben worden.

Blätter es nicht einstecken wollen, daß sie nicht auch Katholiken seyen.

*) Die katholischen Bischöfe Irlands haben dieses schon sehr oft erklärt.

**) Es ist ohne Zweifel la Menmais gemeint, allein die Etoile vergißt den Convertiten v. Haller und eine Menge Aenderer.

Zur Berichtigung und Verständigung bezieht sich das Journal du Commerce auf folgenden Artikel aus der Zeitung von Bourges: „Besagter Offizier hat allerdings acht Jahre im 7. Regimente gedient; allein er ist schon seit zwei Jahren in Ruhestand versetzt. Vor Kurzem hat er bei dem Pascha, der sich Napoleon den zweiten nennt, Dienste genommen, er erhält 50,000 Fr. Gratifikation, Reisekosten, Pferde, Sklaven und einen angemessenen Gehalt, er ist nebst andern Offizieren von Herrn Livron, Egyptischen Geschäftsträger in Paris, engagirt, und wird sich mit einem vollständigen militairischen Musikkorps in Marseille einschiffen. Er behält seine Pension von der französischen Regierung.“

Großes Aufsehen macht die, durch das Journal du Cher gemeldete Anwerbung eines Offiziers aus Bourges für Egypten mit glänzender und freigebiger Ausstattung, der hier gekommen war, um Anstellung im Königl. Dienste zu suchen. Uebertrieben dagegen soll die Angabe des Constitutionnel seyn, daß über 50 Französisch. Offiziere nebst Geschütz u. s. w. sich in Marseille befänden, um für den Dienst des Pascha's verschifft zu werden und täglich neu angeworbene Offiziere ankämen. Die Echo du midi leugnet, daß von Toulouse Offiziere und Unteroffiziere nach Marseille abgeschifft und dort zu einer „unbekannten Bestimmung“ abgesandt seyen. Der Aristarque sagt: „Auf diese Ablängung werden wir antworten, sobald der Moniteur Gascon uns klar, deutlich und bestimmt auf folgende Fragen wird antworten dürfen: Sind General Boyer und die Offiziere, welche er mit nach Egypten genommen, mit Ermächtigung des Ministeriums hingegangen? ja oder nein? Hat Boyer 60 bis 80,000 Fr. zu den Kosten seines Deplacements und der Reise, so wie die anderen Offiziere im Verhältniß ihres Grades, vom Ministerium erhalten? Sind die Französisch. Kanoniere, die voriges Jahr auf Befehl des Ministeriums aus allen Artillerie-Regimentern, selbst aus der Königl. Garde, mit der Anzeige, daß sie für die Griechen fechten würden, gezogen worden, den Türken, um wider die Griechen zu fechten, überliefert worden, oder nicht? Behalten diese Militairs ihren Rang, Grad und Sold im Französischen Heere? ja oder nein? Endlich, wenn die Echo die Erlaubniß erhalten sollte, nur negativ zu antworten, so müssen wir ihr bemerken, daß der unlängbare Beweis von dem, was wir hier behauptet, im Kriegs-Archiv und in den Control-

len der Artillerie-Regimenter existirt und sich nur vernichten läßt, wenn man die Archive und Controllen ins Feuer wirft.“

General Livron ist, nachdem er hier erlangt, was er gesucht, wieder in Marseille angekommen.

Am 27. v. M. fand die feierliche Beerdigung des Herzogs Mathieu de Montmorency statt. Der Gouverneur der Tuilleries, Marquis de Betizy, der Gouverneur des Schlosses von St. Cloud, Vicomte d'Agout, der Marquis de Riviere, Pair von Frankreich und Capitain der Leibgarden, der Marquis de Pastoret, Pair von Frankreich, Mitglied der Französischen Akademie, trugen die Zipfel des Leichentuches. Die großen Hofchargen, die Minister, die auswärtigen Gesandten, viele Marschälle, Pairs und Deputirten folgten der Leiche. Bei der Todtenfeier waren aus den Spitalern 400 Arme und 150 Blinde gegenwärtig.

In der Sitzung der Pairskammer am 28. März hielt der Herzog von Doudeauville eine Gedächtnisrede auf den Herzog Mathieu de Montmorency.

Der Moniteur theilt ein Schreiben aus Lissabon mit, in welchem es heißt, daß wenn auch Don Pedro selbst geneigt seyn würde nach Europa zurückzukehren, so würde die Politik der Europäischen Kabinette es nicht gern sehen, wenn die monarchische Sache der neuen Welt eine so kräftige Stütze verlieren sollte.

Auf Antrag des Seeministers hat der König bestimmt, daß vom Jahre 1825 an von 2 zu 2 Jahren 10 goldene Medaillen an diejenigen Ackerbauer in den Colonien vertheilt werden sollen, welche sich um den Landbau besondere Verdienste erwerben.

S p a n i e n.

Madrid den 16. März. Der Cardinal Erzbischof von Toledo hat, wie man sagt, im Staatsrath darauf angetragen, daß die freiwilligen Krieger aus der Zeit der Cortesherrschaft am linken Arm ein Erkennungszeichen tragen sollen. Herr Erro hat sich diesem Vorhaben widersezt.

Ein Carmeliter verkündigte kürzlich in einer Predigt allen denen, welche während der Fastenzeit getanzt, ewige Verdammniß, von der sie selbst durch die Wohlthaten des Jubiläums nicht erlöst werden könnten. Mehrere Damen mußten ohnmächtig aus der Kirche gebracht werden.

Aus Vittoria meldet man, daß mehrere Mönche in der Fastenzeit über das Thema gepredigt: Wie nothwendig es sei, die Franzosen aus Spanien zu vertreiben.

(Mit einer Beilage.)

Spanien.

Der Hof ist am 16. von Prado nach Madrid gekommen. Die Infantinnen von Portugal waren Tages vorher inkognito wegen des Todes des Königs von Portugal, ihres erlauchten Vaters, nach der Stadt gekommen.

Gestern, an dem Namenstage der Königin, war Galla und allgemeiner Handkuß bei Hofe. Die Infantinnen von Portugal waren dabei nicht zugegen.

Die hiesige Zeitung gratulirt der katholischen Christenheit, daß ein gewisser Fideiken, Ex-Musikant bei dem 2. Schweizer-Garde-Regiment, in die Hände des Patriarchen von Indien die sogenannten Lutherschen Irthümer abgeschworen habe. Man mußte diesen Ex-Musikanten nicht einmal für einen Christen halten, da man ihn veranlaßte, das Gesuch an den Infanten Don Francesco de Paula zu richten, bei dieser feierlichen Handlung „Pathensstelle“ zu vertreten.

Unter Joseph Napoleon, erzählt der Constitutionel, hat man das reiche Martinskloster allhier abgerissen, und es hatte sich an dem Ort, wo dieses Kloster gestanden, ein Markt gebildet. Den 13. d. sind alle Kramladen fortgeschafft, und dagegen wieder der Grund zu einem neuen Klostergebäude gelegt. Ein bei dieser Veranlassung entstandener Auflauf wurde bald zerstreut.

Der Pariser Gelehrte, Herr Raoul Rochette, ist Mitglied der hiesigen Akademie der Geschichte geworden.

Portugal.

Lissabon den 16. März. Zahlreiche Patrouillen durchstreifen unsre Straßen und bringen jede Nacht Anhänger der Königin in die Gefängnisse. Ein Courier ist an den Infanten Miguel nach Wien abgesandt.

Der Ausbruch des Krieges zwischen Brasilien und Buenos-Ayres verursacht hier große Unruhe, da die Kaper des letzteren Ortes jetzt, wo beide Kronen wieder vereinigt sind, sich berechtigt halten dürfen, unsere Schiffe nicht zu verschonen.

Großbritannien.

London den 1. April. Donnerstag kamen Depeschen von Lord Granville aus Paris an. —

Gestern Abend kam der Königsbote Meates mit Depeschen von Lord Wellington aus St. Petersburg im auswärtigen Amte an.

Der Pascha von Egypten läßt hier einen Gasleuchtungs-Apparat für seinen Palast in Cairo und dessen Umgebung verfertigen. Derselbe läßt in Syrien für das Bedürfnis seiner Dampfschiffe nach Steinkohlengruben forschen.

Sonnabend Abend wurden aus dem auswärtigen Amte die Königsboten, Moore an den Herzog von Wellington nach St. Petersburg, Holmes an den Sir H. Wellestey in Wien, mit Depeschen von Hrn. Canning abgesandt.

Sonnabend hatte eine Deputation des Ausschusses zur Unterstützung der Waldenser, bestehend aus dem Grafen v. St. Germain, Sir Dyke Acland, und H. Sumner Dr. Th., Hamilton und Gilly eine Zusammenkunft in Fife-house mit Lord Liverpool und Herrn Robinson, um ihnen die Ansprache der Waldenser Geistlichkeit auf die Königl. Bewilligung als Pension vorzustellen, deren sie für ihre Gemeinde über 100 Jahre lang bis zur Suspension im Jahr 1807 genossen. Der Erfolg war erfreulich zusichernd.

Mit dem Befinden des Königs geht es fortwährend vorzüglich gut.

Am 27. v. M. gab der Lordmayor auf dem Stadthause ein glänzendes Gastmahl, welchem viele der angesehensten Personen der Stadt beiwohnten.

Zu Birmingham ward heute vor 8 Tagen eine zahlreiche öffentliche Versammlung gehalten und einstimmig beschlossen, bei dem Parlamente um die Aufhebung der bestehenden Korngesetze anzutragen. Privatnachrichten aus Rangoon zufolge, soll der Friede mit den Birmanen abgeschlossen seyn; offiziell ist davon jedoch noch nichts bekannt.

Bekanntmachung.

Wegen der in Entreprise auszuführenden Instandsetzung der hiesigen Domkirche.

Die erforderlichen baulichen Einrichtungen der Domkirche so wie der dazu gehörenden Thürme sind an mindestfordernde Unternehmer in Entreprise zu überlassen, und ist der diesfällige Bietungstermin

im größern Regierungs-Sessionszimmer auf den 10. Mai c. vor dem Herrn Ober-Bau-Inspektor Wernicke anberaunt.

Es werden die hierzu geeigneten Liebhaber eingeladen, sich in dem Termine Behufs der Licitation des Mindestgebots einzufinden.

Die Gesamtkosten sind auf 6,335 Thlr. 4 Sgr. 6 pf. veranschlagt und können die desfalligen Anschläge so wie die zum Grunde zu legenden Licitations-Bedingungen in der Ober-Präsidial-Registratur eingesehen werden.

Von dem Entrepreneur ist eine Caution von 2,000 Thlr. in Staatspapieren oder mit Grundstücken zu bestellen.

Posen den 5. April 1826.

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen.

B a u m a n n.

Bekanntmachung.

Die zur Ignaz v. Kolaczkowski'schen Concurs-Masse gehörige Bibliothek und Makulatur soll in dem auf

den 18ten April cur. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichts-Referendarius Reichig im Lokal des Gerichts ansehenden Termine meistbietend verkauft werden.

Posen den 20. März 1826.

Königl. Preussisches Landgericht.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der Güter Sulencin und Wiglowiez cum sit. auf drei Jahre, von Johanni c. ab haben wir einen Termin auf

den 20sten Juni 1826 Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Land-Gerichts-Rath Hebbmann in unserm Partheienzimmer angesetzt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß wer zum Bieten zugelassen werden will, eine baare Caution von 600 Rthlr. erlegen muß.

Die Bedingungen können täglich in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 13. März 1826.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Das zur Justiz-Commissarius Müller'schen Concurs-Masse gehörige Freigut, in Krzowomik im Posenener Kreise belegen, soll auf den Antrag des Curatoris massae öffentlich an den Meistbietenden auf drei Jahre und zwar vom 24sten d. Mts. an bis dahin 1829 verpachtet werden, und der Bietungs-Termin ist auf

den 18ten April cur. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath Decker in unserm Gerichtschlosse angesetzt. Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken vorgeladen, daß derjenige, welcher zum Bieten zugelassen werden will, eine Caution von 50 Rthlr. dem Deputirten erlegen muß.

Die Pachtbedingungen werden im Termine gehörrig bekannt gemacht werden.

Posen den 1. April 1826.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Das im Dorniker Kreise, hiesigen Regierungs-Departements, belegene Gut Gorka soll auf zwei Jahre, von Johanni d. J. bis dahin 1828, meistbietend öffentlich im Termin auf

den 13ten Juni cur. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Kaulfuß in unserm Instruktions-Zimmer verpachtet werden, wozu Pachtlustige mit dem Bekanntmachen vorgeladen werden, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Jeder Pachtlustige Licitant hat vor seiner Zulassung zum Bieten eine Caution von 300 Rthlr. zu Händen des Deputirten einzuzahlen.

Posen den 27. Februar 1826.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Proclama.

Nachdem über den Nachlaß des zu Rakwitz verstorbenen Predigers Boguslaus Nikisch auf den Antrag des Curators der Regierungs-Sekretair Nikisch'schen Liquidations-Masse durch das heut ergangene Dekret der Konkurs eröffnet worden ist, so laden wir alle diejenigen, welche an das Vermögen des Gemeinschuldners Forderungen haben, vor, sich in dem zur Liquidation derselben vor dem Herrn Landgerichts-Assessor v. d. Goltz hier am 23sten

Juni c. Vormittags 10 Uhr anstehenden Termine entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte, wozu wir ihnen die hiesigen Justiz-Kommissarien Hünte, Röstel und Bronski vorschlagen, zu gestellen, ihre Ansprüche anzugeben und zu beschweigen; widrigenfalls sie mit ihren Forderungen an die Masse werden präkludirt, und ihnen gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Reseritz den 6. März 1826.

Königl. Preussisches Landgericht.

Substitutions-Valent.

In den zum Verkauf der im Ostrezesower Kreise belegenen, dem Aloisius v. Biernecki gebürigen, auf 173,511 Rthlr. 25 Sgr. 1 Pf. gerichtlich abgeschätzten Herrschaft Ostrezesow, angestandenen Substitutions-Terminen, hat sich kein Bieter eingefunden. Wir haben daher auf den Antrag der Creditoren einen neuen peremptorischen Bietungs-Termin auf

den 18ten Mai 1826 Vormittags um 9 Uhr

vor dem Herrn Landgerichts-Rath Boretius in unserm Gerichts-Lokale angesetzt, zu welchem wir beschickte Kauflustige mit dem Bemerkten einladen, daß die Taxe in unserer Registratur eingesehen werden kann.

Protoschin den 1. Februar 1826.

Königl. Preuß. Landgericht.

Avertissement.

Ich habe Auftrag, zur Höhe von 50,000 Rthlr. sichere Hypotheken anzukaufen. Hierauf Respektirende belieben sich bei mir zu melden. Ich wohne von Ostern d. J. ab im Bronieckischen Hause sub Nro. 118. auf der Breitenstraße.

Posen den 4. April 1826.

Der Justiz-Commissarius
Brachvogel.

Eisen-Niederlage in Breslau am Markmarkt No. 49. mit allen Gattungen Eisen bester Qualität zu möglichst billigen Preisen empfiehlt

M. J. Caro.

Ein Flügel ist sogleich billig zu verkaufen. Nähere Ankunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Reisegelegenheits-Gesuch.

Es sucht Jemand, der kein Gepäck hat, zwischen dem 16. und 24. April eine Gelegenheit nach der Sächsischen Ober-Lausitz, oder auch nur bis Bunzlau oder Görlitz. Desfallige Meldungen bittet man an die Expedition dieser Zeitung gelangen zu lassen.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 7. April 1826.	Zins- Fuß.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	83 $\frac{1}{2}$	82 $\frac{3}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	96 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{3}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	—	—
Banco-Obligat. b. incl. Lit. H.	2	—	93 $\frac{1}{2}$
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	81 $\frac{1}{2}$	81
Neumark. Int. Scheine do.	4	81 $\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen .	5	—	101
Königsberger do.	4	81	—
Elbinger do. fr. aller Zins. . .	5	—	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 16.	—	—	—
do. do. in Gl. Z. v. 2. Juli 10.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	85	—
dito dito B.	4	83 $\frac{1}{2}$	—
Großh. Posens. Pfandbriefe . . .	4	94	—
Ostpreussische dito	4	88	87 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito	4	101 $\frac{1}{2}$	—
Chur- u. Neum. dito	4	102	—
Schlesische dito	4	—	—
Pommer. Domain. do.	5	104 $\frac{1}{2}$	—
Märkische do. do.	5	104 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreuss. do. do.	5	100	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	22	—
dito dito Neumark	—	22	—
Zins-Scheine der Kurmark .	—	25	—
do. do. Neumark .	—	25	—
Holl. Ducaten alte à 2 $\frac{1}{2}$ Rthlr.	—	19 $\frac{1}{2}$	—
do. dito neue do.	—	—	—
Friedrichsd'or.	—	14 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$
Posen den 11. April 1826.			
Posener Stadt-Obligationen.	4	91	—

Getreide-Marktpreise von Berlin, den 6. April 1826.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis			
	Prof. Bors. S.		auch Prof. Bors. S.	
Zu Lande:				
Weizen	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—
große Gerste	—	23	9	—
kleine do.	—	20	—	14 5
Hafer	—	20	—	16 3
Erbfen	—	—	—	—
Zu Wasser:				
Weizen (weißer)	1	10	—	1 7 6
Roggen	—	22	6	— 20
große Gerste	—	21	3	—
kleine do.	—	17	6	—
Hafer	—	16	3	—
Das Schock Stroh	5	15	—	4 25
Heu der Centner	1	—	—	— 20

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1826.

Um den Beweis zu führen, wie wenig alle Hygrometer von dem Leopoldschen an bis zum Daniellischen das Vertrauen verdienen, wahre Luftfeuchtigkeitsmesser zu seyn, dürfte vielleicht folgende Darstellung dienen. Die sinnreichen Versuche des trefflichen Dalton, welchen wir in der That in der Hygrologie als ersten Baumeister ehren müssen, belehren uns, daß die Luft unserer Atmosphäre in jeder Temperatur Wasser unsichtbar als Dunst enthalten kann, daß jedoch für jede Temperatur ein anderes Maximum statt findet. Hieraus folgt daher, daß die Luft, bei welcher Temperatur es auch seyn möge, stets in einem der drei Zustände seyn muß, sie ist entweder mit Feuchtigkeit 1) gesättigt, und dann ist die Feuchtigkeit in ihr als trockner unsichtbarer Dunst enthalten, oder 2) nicht gesättigt, und dann ist ebenfalls die Feuchtigkeit in ihr unsichtbar trocken und 3) übersättigt, in welchem Fall sichtbare Dämpfe (wahres Wasser fein zertheilt) in ihr schweben und in kleinern Massen, allerdings auch dem menschlichen Auge nicht sichtbar seyn können. Hiernach schon würde die Frage entstehen, welchen Zweck ein Hygrometer habe? soll es ein Maß der sichtbaren Dämpfe, oder der unsichtbaren in der Luft enthaltenen Dünste, oder endlich beider seyn, und überhaupt angeben, wie viel Wasser in sichtbarer- und unsichtbarer Gestalt in der Luft enthalten sei?

April.		Barometer	Thermom. Réaumur.	Fischbein- Hygrom.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Datum	Stunde.						
2	8 Uhr.	27. 8,63 ℔.	+ 3, 0	55	SW.	Regen	
	12 =	= 32 =	+ 4, 2	59	= =	= =	
	4 =	= 86 =	+ 5	26, 5	NW.	Sonnenblicke	
3	8 =	= 6,94 =	+ 1	82	= =	Schnee	
	12 =	= 4,04 =	+ 5, 3	85	= =	sehr trübe	
	4 =	= 3,82 =	+ 6 3	70	= =	= =	
4	8 =	= 6,50 =	+ 4, 5	75	= =	Regen	
	12 =	= 5,60 =	+ 7, 2	80	= =	trübe	
	4 =	= 70 =	+ 7, 1	76	= =	Regen	
5	8 =	= 7,36 =	+ 6	53	= =	trübe	
	12 =	= 8,02 =	+ 7	43	= =	= =	
	4 =	= 7,88 =	+ 6, 2	58	= =	Regen	
6	8 =	= 9,08 =	+ 6, 5	78	= =	= =	
	12 =	= 72 =	+ 8	77, 5	= =	sehr trübe	
	4 =	= 90 =	+ 7, 2	74	= =	Regen	
7	8 =	= 8,28 =	+ 7, 1	55	SW.	trübe	
	12 =	= 7,74 =	+ 7, 7	61	West	Regen	
	4 =	= 60 =	+ 8, 9	45	= =	Sonnenblicke	
8	8 =	= 9,73 =	+ 4, 2	48	NW.	trübe	
	12 =	= 10,72 =	+ 7, 2	30	NNW.	zieml. heiter	
	4 =	= 11,00 =	+ 8, 2	4	= =	ganz heiter	